

AUSWERTUNG FRAGEBOGEN

LEBENSWERTE REGION – NEUES WOHNEN IN GEMEINSCHAFT

Frau Verena Gratzl, Marlene Graser, Barbara Fröhlich, Anja Oberreiter und Herr Raphael Kaar SchülerInnen der 5. Klasse BHAK Freistadt, führten im Zeitraum von April bis Juni 2017 eine Umfrage durch, die zeigen soll, wie vor allem Eltern zu neuen Wohnformen eingestellt sind.

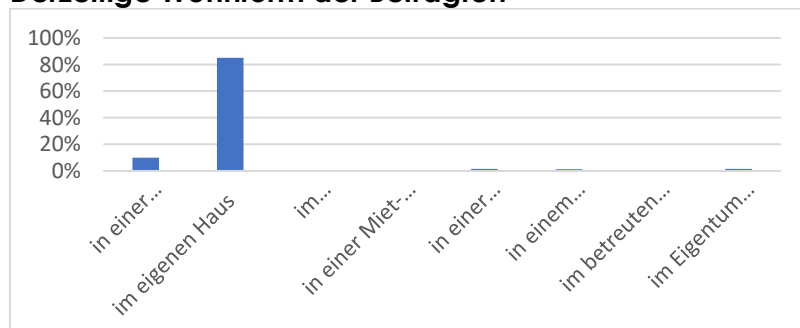
Mit dem Fragebogen zum Thema "Lebenswerte Region - neues Wohnen in Gemeinschaft" sollten bestehende Tendenzen und zukünftige Entwicklungen von Wohnen und Wohnformen eruiert werden. Vor allem sollte herausgefunden werden, welche Vor- und Nachteile die Menschen der Region in verschiedenen alternativen Wohnformen sehen und wie diese angenommen werden. Weiters sollte damit ein Bewusstsein geschaffen werden, sich über die zukünftige Wohnsituation Gedanken zu machen und mögliche zukünftige Trends im Wohnbau aufzuzeigen.

Die Befragung richtete sich an 480 Personen im Alter von 40 bis 60 Jahren in der Region Mühlviertler Kernland. Dabei wurden die Fragebögen hauptsächlich in Schulen in der Region (BHAK/HTL Freistadt, HLW/HLK Freistadt, SNMS Sandl) verteilt und von den Eltern der Schülerinnen und Schüler ausgefüllt. Insgesamt bekamen wir 243 Fragebögen zurück. Das ergibt eine Rücklaufquote von 51 Prozent der gesamten Umfrage.

Das Durchschnittsalter der befragten Zielgruppe liegt bei 46,3 Jahren. Dabei sind 187 Personen jünger als 50 Jahre und 52 Personen älter. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten ist beruflich als Angestellte tätig und verfügt über ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 2.000 und 3.000 Euro. Weitere 16 Prozent sind als Arbeiter/innen tätig. Die restlichen 34 Prozent verteilen sich annähernd gleichmäßig auf die weiteren Berufsgruppen (Land- bzw. Forstwirt/-in, Beamte/r, Selbstständige/r, Pensionist/-in) auf. Die Fragebögen wurden von den Schülerinnen und Schülern hauptsächlich an die Mütter weitergegeben. Das begründet möglicherweise warum 74 Prozent der Fragebögen von Frauen und 25 Prozent von Männern ausgefüllt wurden. Die Zielgruppe der Befragten, die Eltern der Schüler/-innen, ist großteils verheiratet. Durchschnittlich hat jeder der Befragten 2,4 Kinder. Dieses Ergebnis liegt deutlich über dem österreichischen Mittelwert, der zurzeit bei 1,79 liegt.

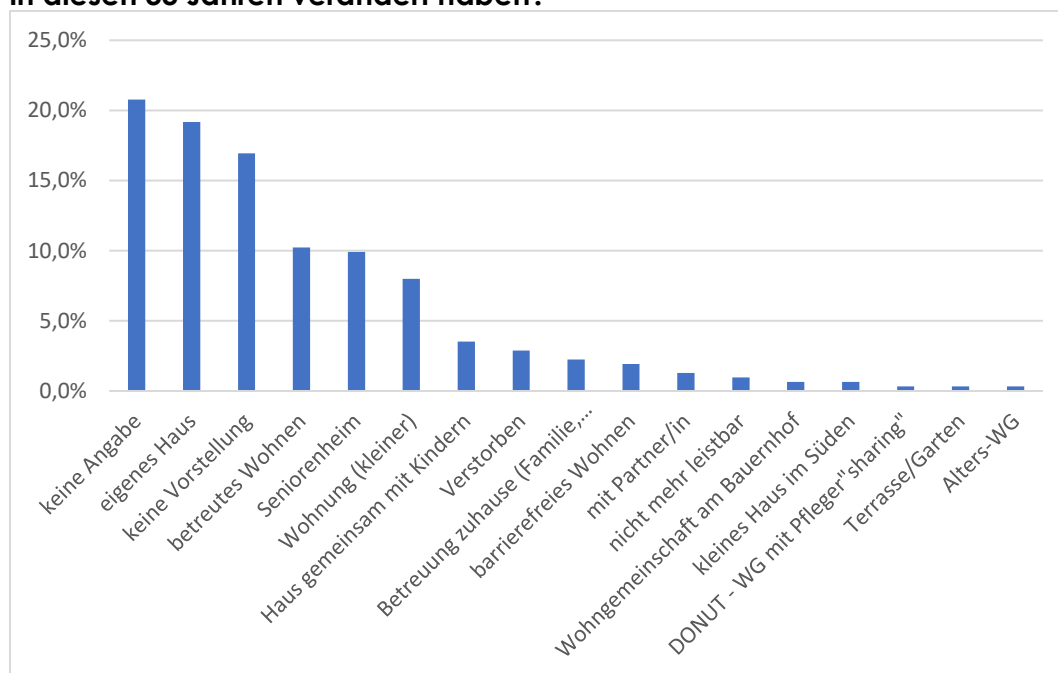
Folgend Auszüge aus der Befragung

Derzeitige Wohnform der Befragten



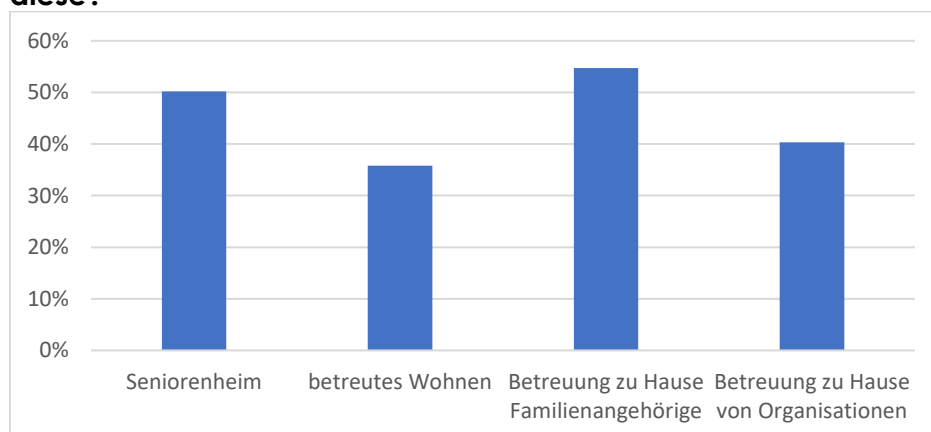
Wie im Diagramm zu sehen, wohnen 85 Prozent der Befragten bevorzugt in einem eigenen Haus. Hingegen wohnen nur 10 Prozent in einer Mietwohnung. Im Seniorenheim oder betreuten Wohnen wohnt derzeit noch keiner der Befragten. Dies ist auf das Alter der Befragten zurückzuführen.

Frage: Wie stellen Sie sich Ihre Wohnsituation im Jahr 2050 vor? Was wird sich für mich in diesen 33 Jahren verändert haben?



Bei dieser Fragestellung wurden keine Antwortmöglichkeiten angeboten sondern die Befragten mussten die Frage frei beantworten. Dabei gaben rund 21 Prozent keine Antwort. Im Diagramm wurden die genannten Wohnformen nach Häufigkeit gereiht. Da viele der Befragten als Antwort „im eigenen Haus“ angaben, lässt darauf schließen, dass sich viele Menschen heute noch wenig beziehungsweise keine Gedanken über ihre zukünftige Wohnsituation machen. Der Großteil wohnt bereits in einem eigenen Haus, und dies soll sich zukünftig auch nicht ändern. Aus dem Ergebnis dieser Frage lässt sich ableiten, dass sich die Befragten noch wenig Gedanken über ihr Altwerden in der Region gemacht haben.

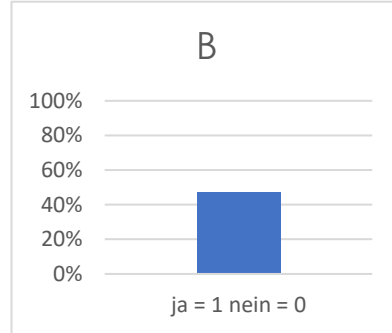
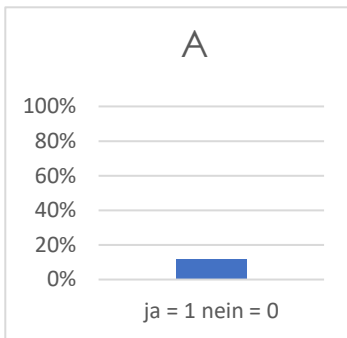
Frage: Kennen Sie betreuungsbedürftige (ältere) Menschen? Wenn ja, wo wohnen diese?



Erwartungsgemäß kennen 87 Prozent der Befragten betreuungsbedürftige (ältere) Menschen. Im Diagramm ist dargestellt, dass immer noch mehr als die Hälfte der bekannten betreuungsbedürftigen Menschen zu Hause von Familienangehörigen betreut werden. An zweiter Stelle befindet sich das Seniorenheim. 50 Prozent kennen Bewohner/-innen eines Seniorenheims in der Region. Betreuung zu Hause von Organisationen, wie Hauskrankenpflege und mobile Dienste, belegt den dritten Platz. Mehr als 40 Prozent der Befragten kennen Menschen, die diese Betreuungsform in Anspruch nehmen. 36 Prozent der Befragten haben auch bekannte Personen im betreuten Wohnen.

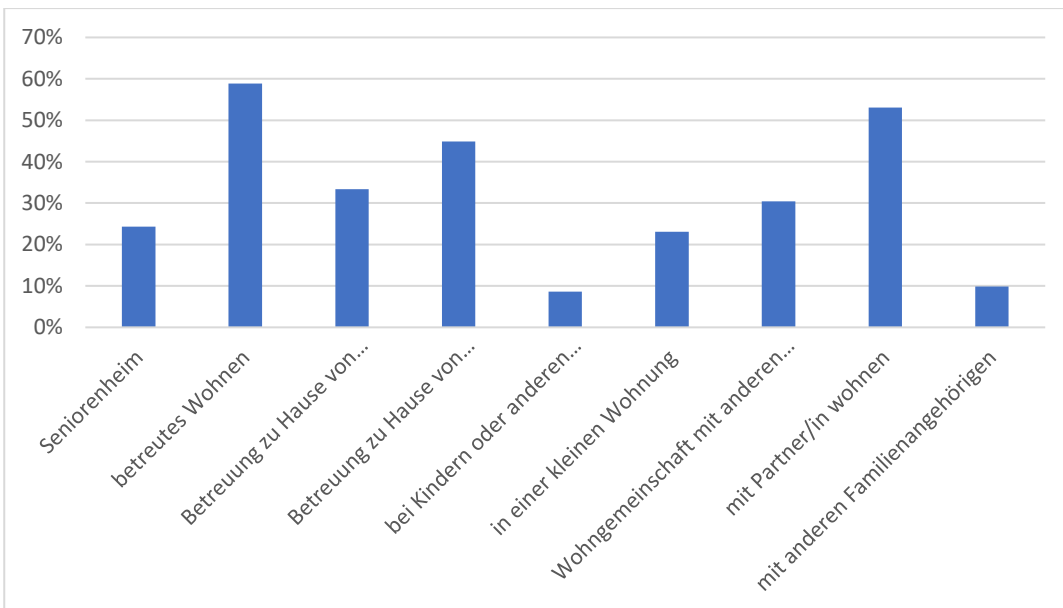
Frage (A): Würden Sie voraussetzen, dass Ihre Kinder Sie im Alter pflegen?

Frage (B): Würden Sie sich von Ihren Kindern pflegen lassen?



Frage A und Frage B sind sehr ähnlich. Es sollte vor allem der Unterschied zwischen pflegen lassen und pflegen müssen erfragt werden. Frage 5 beantworteten 47 Prozent mit „JA“, wo hingegen auf Frage 4 nur 12 Prozent positiv antworteten. Die Menschen der Region würden also ihre Kinder nicht zu ihrer Pflege verpflichten, jedoch dankbar annehmen, wenn diese auch einverstanden wären. Dieser Trend ist auch in der Realität bereits deutlich sichtbar, da rund die Hälfte aller betreuungsbedürftigen Personen zuhause von Familienangehörigen gepflegt werden.

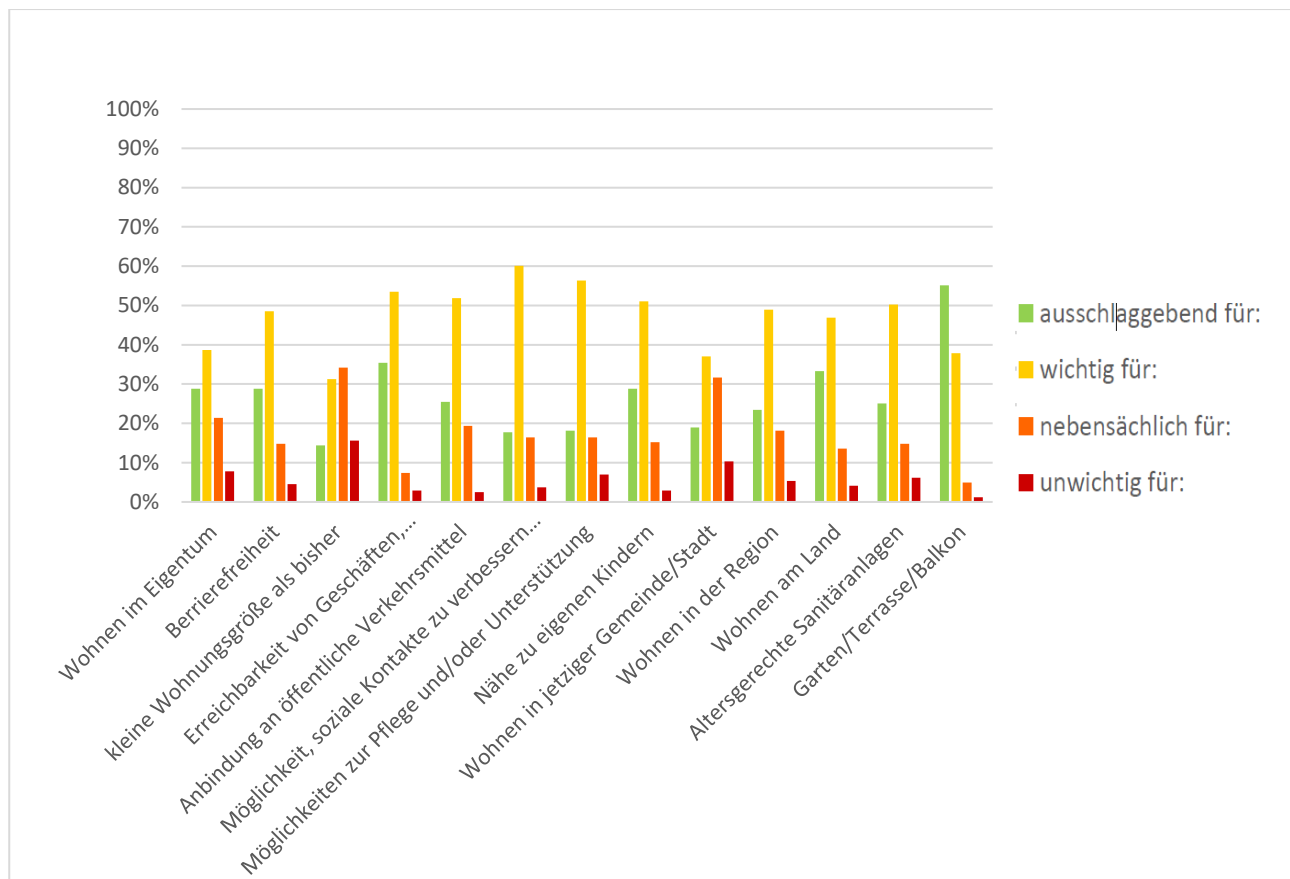
Frage: Angenommen Sie würden Betreuung benötigen. Wie möchten Sie wohnen?



Das betreute Wohnen ist zurzeit in der Region die beliebteste alternative Wohnform. Knapp 60 Prozent aller Befragten würden im Ernstfall in ein betreutes Wohnen in ihrer Nähe ziehen. An zweiter Stelle liegt mit 53 Prozent das Wohnen mit Partner/-in. Wobei natürlich „Wohnen im betreuten Wohnen“ das „Wohnen mit Partner/-in“ nicht ausschließt. Die seit langem bekannteste Wohnform im Alter, das Seniorenheim, geben nur 24 Prozent als zukünftige Wohnform an. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass Seniorenheime in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung verlieren und neben anderen neuen Wohnformen, wie betreutem oder betreubarem Wohnen, immer häufiger als veraltet angesehen werden. Wohnen bei Kindern oder anderen Familienangehörigen wird als eher unwichtig angesehen.

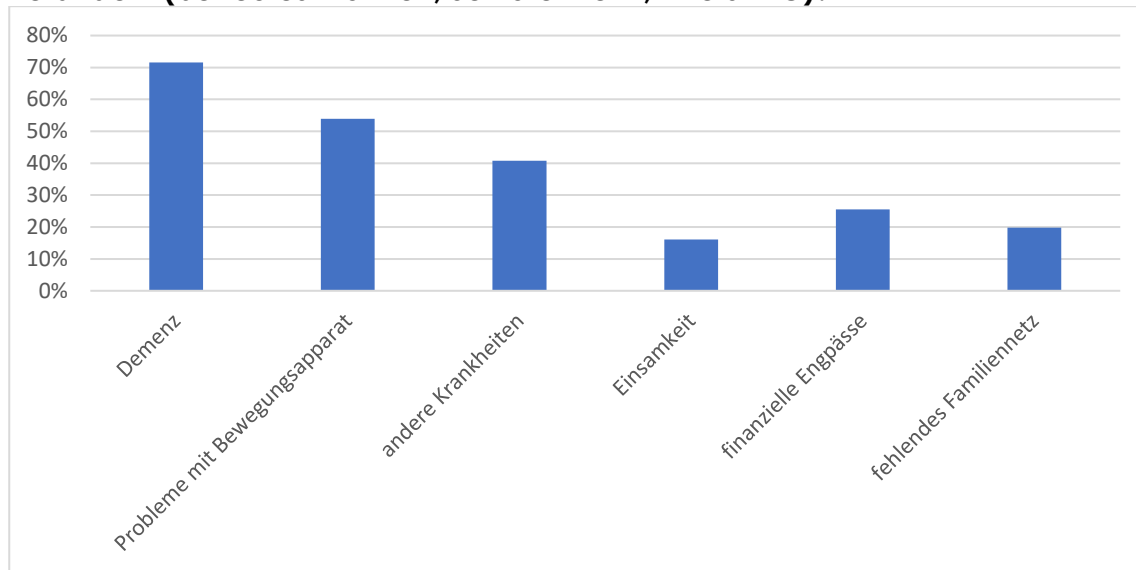
Im Geschlechtervergleich kann man feststellen, dass für Männer das Seniorenheim noch unattraktiver ist als für Frauen. Nur 16 Prozent der Männer geben an, sich ein Leben in einem Seniorenheim vorstellen zu können, während diese Wohnform für 27 Prozent der Frauen in Frage kommt. Außerdem ist das Altwerden mit Partner/-in für Frauen um einiges wichtiger als für Männer.

Frage: Angenommen, Sie müssten oder wollten umziehen oder Sie sind bereits kürzlich umgezogen. Welche Bedeutung haben für Sie persönlich die folgenden Aspekte bei der Wahl einer neuen Wohnung bzw. Wohnorts?



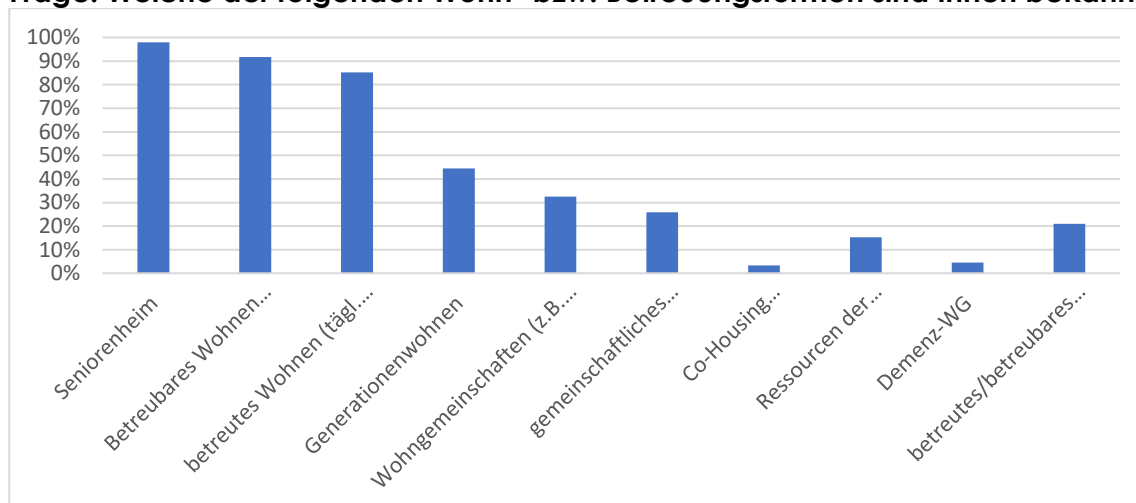
Im Diagramm wird mittels Farbstufen von grün (wichtig) bis rot (unwichtig) dargestellt, wie wichtig folgende Wohnkriterien im Alter sind. Eindeutig zu sehen ist, dass für 55 Prozent der Befragten ein Garten, Terrasse oder Balkon unverzichtbar ist. Weiters ist die Erreichbarkeit von Geschäften, Ärzten, ... ohne Verkehrsmittel für viele ausschlaggebend. Bei „Wichtig“ gaben die meisten Befragten Möglichkeiten an, soziale Kontakte zu verbessern und Kontakt zu Freunden und Nachbarn aufzubauen. Auch die Möglichkeit zur Pflege, Nähe zu eigenen Kindern und intakte Infrastruktur werden häufig als wichtig eingestuft. Nebensächlich ist das Wohnen in der jetzigen Gemeinde oder Stadt. Die Menschen nehmen also gerne in Kauf, den Wohnort zu wechseln, wenn andere Kriterien erfüllt werden. Am Unwichtigsten erscheint für viele die Wohnungsgröße. Allgemein lässt sich aus dieser Frage schließen, dass Wohnen am Land mit der notwendigen Infrastruktur sowie Zugang zu Garten, Terrasse oder Balkon eindeutig im Trend liegen. Die Wohnungsgröße und der genaue Wohnort spielen eine sehr geringe Rolle bei der Wahl des zukünftigen Wohnortes.

Frage: Welcher der folgenden Gründe würde Sie veranlassen Ihre Wohnsituation zu verändern (betreutes Wohnen, Seniorenheim, Alters-WG)?



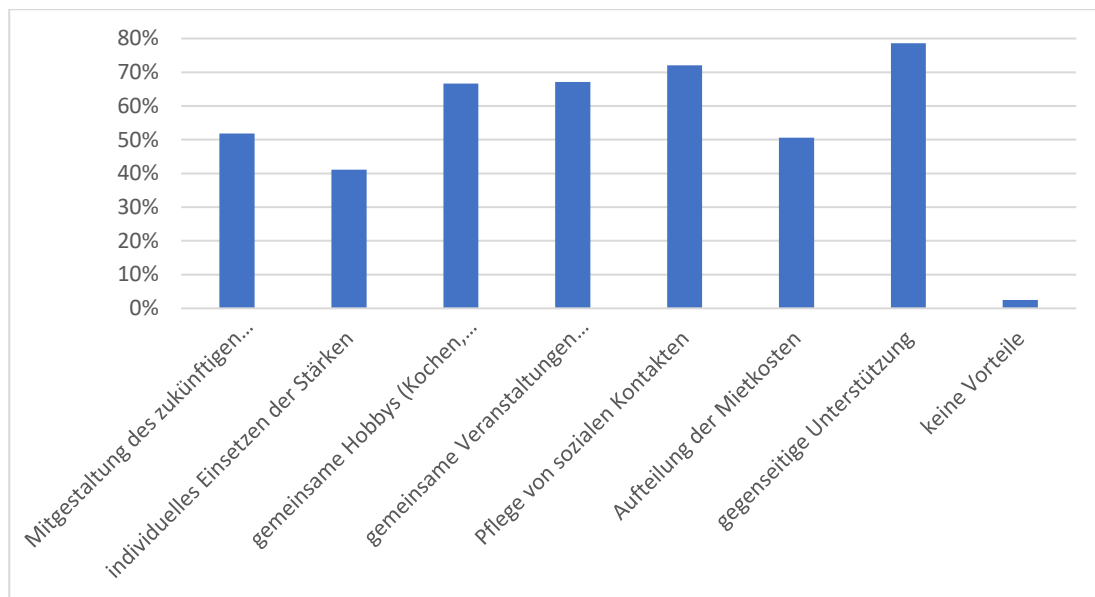
Diese Frage soll Auskunft über Probleme erfassen, die Menschen veranlassen, ihre Wohnsituation zu verändern. Erwartungsgemäß steht an erster Stelle die Volkskrankheit Demenz. Laut Statistik Austria wird sich bis zum Jahre 2050 die Zahl der an Demenz erkrankten Menschen in Österreich auf 250.000 Menschen verdoppeln. Viele Österreicher erleben diese Krankheit bei Verwandten, Bekannten oder Familienangehörigen. Natürlich spielt die gesamte gesundheitliche Situation bei der zukünftigen Wohnungswahl eine große Rolle. Deshalb werden auch häufig Probleme mit Bewegungsapparat oder andere Krankheiten als Probleme genannt. Für ein Viertel der Befragten spielt auch die finanzielle Situation eine bedeutende Rolle. Einsamkeit geben nur 16 Prozent als Grund für eine Veränderung der Wohnsituation an.

Frage: Welche der folgenden Wohn- bzw. Betreuungsformen sind Ihnen bekannt?



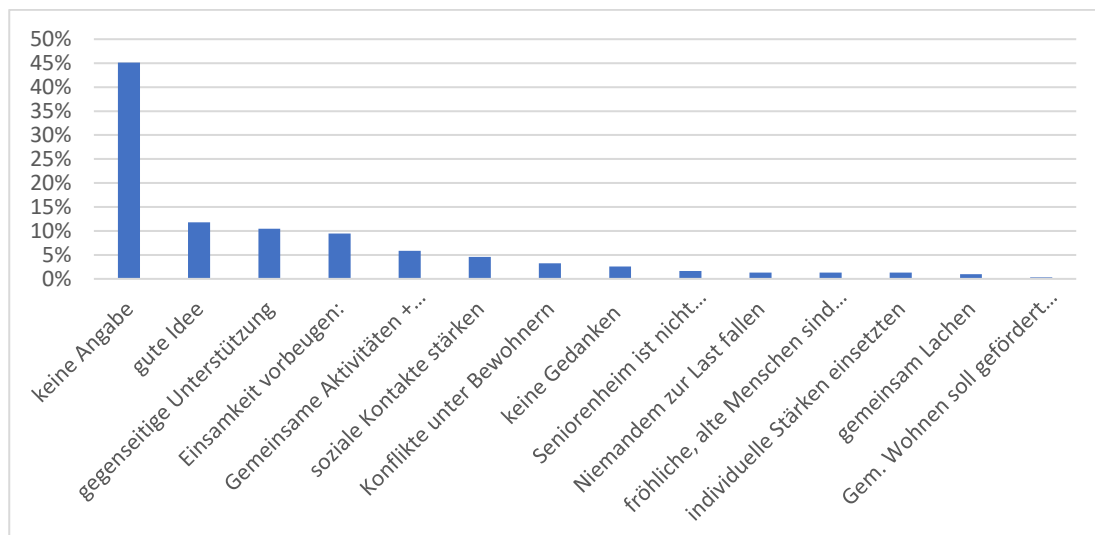
Die bekannteste Wohnform im Alter ist das Seniorenheim. Obwohl diese Betreuungsform nur für 24 Prozent der Befragten als zukünftiger Wohnort in Frage kommt, ist sie enorm wichtig für unsere Gesellschaft. Eindeutig am beliebtesten ist zurzeit die Wohnform des betreubaren Wohnens, welche wöchentliche Pflege- und Betreuungsdienste bietet. Diese Wohnform kennen schon mehr als 90 Prozent der Befragten und wird auch zukünftig Anreiz bieten. Auch das betreute Wohnen, das täglichen Betreuungsdienst bietet, ist bereits sehr bekannt. Das liegt wahrscheinlich daran, dass viele Befragte den Unterschied zwischen betreubarem und betreutem Wohnen nicht kennen, bzw. der Unterschied für viele heute noch von geringer Bedeutung ist. Generationenwohnen und Wohngemeinschaften (WG) verschiedenen Alters sind bereits auch sehr populär und werden von 30 bis 40 Prozent als bekannt angegeben. Lediglich die WG für Menschen mit Demenz und das gemeinschaftliche Wohnen am Bauernhof sind kaum bekannt und werden von weniger als 5 Prozent der Befragten als bekannt angegeben.

Frage: Alternative Wohnformen werden immer häufiger in Österreich. Welche Vorteile sehen Sie bei solchen Wohnformen?



Als die größten Vorteile werden gegenseitige Unterstützung und soziale Kontakte angegeben. Dies lässt darauf schließen, dass die Angst vor Vereinsamung im Alter doch ein wichtiger Faktor ist. Weiters spielen gemeinsame Hobbys, wie Kochen und Musizieren, und gemeinsame Veranstaltungen eine bedeutende Rolle. Das individuelle Einsetzen der Stärken sind von großer Bedeutung und werden von 41 Prozent als Vorteil angesehen. Auch in finanzieller Hinsicht bieten alternative Wohnformen Vorteile, die von mehr als der Hälfte als wichtig empfunden werden. Da nur 2 Prozent „keine Vorteile“ in alternativen Wohnformen sehen, ist daraus eine positive Einstellung der Befragten zu diesen Wohnformen zu schließen.

Frage: Meine Gedanken zum Thema "gemeinschaftliches Wohnen im Alter":



Diese Frage war wiederum eine offene Frage, bei der alle Antwortmöglichkeiten zur Verfügung standen. 45 Prozent der Befragten gaben Angaben zu dieser Fragestellung ab. Viele schätzen vorrangig die gegenseitige Unterstützung und die Vermeidung von Einsamkeit im zunehmenden Alter. Weiters werden vorwiegend Vorteile aus der vorhergehenden Frage genannt. Aber auch gemeinsames Lachen und gemeinsame Freizeitaktivitäten werden als wichtig eingestuft. Zu beachten ist, dass sich einige der Befragten auch kritische Gedanken über diese Wohnformen machen. Es werden zum Beispiel Konflikte unter Mitbewohner/-innen genannt oder die Angst, dass alte Menschen selten fröhlich sind.